Text des Sprechers zum Lernvideo zu Stefan George

Verjährte Fahrten III

In einem Lernvideo erfahren Sie exemplarisch, wie man ein Gedicht bearbeitet, bevor man es interpretieren kann. Dabei muss man sich ein paar grundlegende Fragen stellen.

Die Antworten markieren wir jetzt gemeinsam am Text.

Zum Markieren legen Sie bitte zunächst drei Farbstifte bereit.

1. Welche Informationen erhält der Leser über das lyrische Ich?

*Zuerst unterstreicht man alle Hinweise auf das lyrische Ich und die Perspektive, aus der das Gedicht geschrieben wurde.*

*Das „wir“ bewegt sich zu Beginn des Gedichts in einer hoch dynamischen Bewegung des „[J]agen[s]“ über eine verschneite „Steppe“. Bereits in Vers zwei erfährt man, dass eine „Trennung“ stattgefunden hat.*

*In Strophe zwei steht plötzlich ein isoliertes „Ich weiss“, wobei der Leser nicht erfährt, was genau die Erkenntnis des lyrischen Ichs ist, angedeutet durch drei Punkte.*

*Danach taucht kein lyrisches Ich mehr auf und der Rest des Textes stellt eine Augenblicksbeschreibung aus der Perspektive des lyrischen Ich dar*.

1. Welche Bildmotive werden verwendet? Finden Sie Begriffe für die Überkategorie, die wir dem Bildmaterial zuordnen können.

*Als nächstes markiert man die Nomen aus dem Bereich „Natur“ und „Naturphänomene“: „steppen“, „frühling“, „nacht“, „licht“, „nebel“, „schein“, „farren“, „gräser“, „palmen“, „kristall“, „ähren“, „moosen“, „schachtelhalmen“, „pflanzenwelt“. Im letzten Ausruf werden alle in Strophe drei genannten Pflanzenarten zusammengefasst. Man kann abschließend festhalten, dass fast nur Nomen aus dem Bereichen Natur und Naturerscheinungen vertreten sind.*

*Jetzt markieren wir Nomen aus dem Bereich „menschliche Beziehung“. Die wenigen Nomen sind „trennung“, „weh“, „gedanken“ und „schlaf“ aus dem Bereich „menschliche Beziehung“, und sind den Naturphänomenen gegenübergestellt.*

1. Welche Verben werden verwendet? In welcher Zeitform stehen diese? Von den Verben leiten wir die Handlung ab.

*Nun achtet man auf die Verben und Adjektive der Bewegung.*

*Man erkennt, dass vom sehr dynamischen „jagen“ (Vers 1) ausgehend, die „raschen räder“ nun nur noch „uns schleppen“ (Vers 3) und dem „frühling [zu]führen“ (Vers 4), was zuletzt eine gerichtete Handlung darstellt.*

*Man erkennt, dass das Verb in Vers zwei: „[d]er trennung weh verschwand im nu“ im Präteritum steht und eingeschoben oder irgendwie montiert wirkt. Denn die restlichen Verben stehen im Präsens.*

*Man muss sich nun bewusst machen, dass „weisse steppen“ ausgestorben und verschneit vom lyrischen Ich empfunden werden und alle Pflanzenarten in Strophe drei nur Eiskristalle an einem alten, nicht isolierten Fenster sind.*

*Der Trennungsschmerz des lyrischen Ich wird in der Hälfte von dem vielsagenden „Ich weiss...“ (Vers 6) beendet und inhaltlich und formal vom Rest des Gedichts abgetrennt. Ein Wechsel der Perspektive auf tote, kalte Materie und Lichtphänomene des Morgengrauens steht nun im Zentrum der Betrachtungen.*

*In der zweiten Strophe markieren wir „rollender gedanken“. Im Kontrast zur ersten Strophe, in der die Bewegung des lyrischen Ich herausgestellt wurde, bewegen sich nun nur noch die Gedanken im Inneren des lyrischen Ich.*

*Ab Vers sieben folgt der Leser dem stark fokussierten Blick des lyrischen Ich. Der Blick richtet sich aus dem vereisten Fenster in das Gegenlicht der aufgehenden Sonne oder des Morgengrauens.*

*Die Fokussierung in diesem Augenblick, der in Strophe zwei eingeleitet und in Strophe drei sprachlich ausgeführt wird, wird im Präteritum geschildert, also aus der Vergangenheit erinnert: „sanken“, „traf“, „sich aufgestellt“. Die Beschreibung der Pflanzenwelt „[g]anz aus kristall“ (Vers 10) erfolgt im Stillstand und verharrt in der Bewunderung durch den Betrachter.*